Nummer 61 72. Jahrgang

Die Schwerter Zeitung erscheint wöchentl. sechsmal. Bezugspreis wöchentl. 45 Rpf (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatl. 2 RM (einschl. 28,2 Rpf Zeitungsgebühr und 0,44 Rpf Postverpackungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Linnor vorm. Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstraße 3—5. Fernruf 2770. Postscheckkonto: Dortmund 2852.

Schwerter Zeitung

Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Schwerter Heimatblatt / Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Aemter Westhofen und Ergste

Dienstag, 12. März 1940

Anzeigenpreis: die sechsgespalt. Millimeterzeile (46 mm) 6 Rpf, Familien-, Vereins- u. amtliche Anzeigen 4 Rpf. Textanzeigenzeile Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen keine Gewähr. Bei Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Weltgeschichtliche Achsenpolitik

Das Schlußkommuniqué über den Ribbentrop-Besuch in Rom — Prüfung der internationalen Lage

Rom, 11. März. Über die deutsch-italienischen Besprechungen in Rom ist am Montagabend folgendes gemeinsam vereinbartes Schlußcommuniqué ausgegeben worden:

„Der Duce empfing in Gegenwart des Grafen Ciano und des Botschafters von Mackensen den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zu einer herzlichen Unterhaltung, die 1½ Stunden dauerte. Die Unterredungen zwischen dem Duce und dem Reichsaußenminister hatten die Prüfung der internationalen Lage zum Gegenstand und verliefen im Geiste und im Rahmen des Bündnisvertrages und der zwischen Italien und Deutschland bestehenden Abkommen."

Ribbentrop von Rom abgereist

Begeisterte Kundgebungen der deutsch-italienischen Verbundenheit

Rom, 11. März. Reichsaußenminister von Ribbentrop hat mit seinem Stab Montag abend 21.40 Uhr die italienische Hauptstadt wieder verlassen. Zur Verabschiedung hatten sich Außenminister Graf Ciano, Parteisekretär Minister Muti, der Minister für Volksbildung, Pavolini, und der Erziehungsminister Bottai mit dem vollzähligen Stab des italienischen Außenministers, sowie hohen Offizieren der Wehrmacht und Miliz, dem Präfekten, dem Gouverneur von Rom und weiteren Vertretern von Partei und Staat eingefunden. Sofort beim Erscheinen auf dem Bahnsteig nahm der italienische Außenminister die Gelegenheit wahr, den ungarischen Gesandten, Baron Villanyi, dem Reichsaußenminister vorzustellen, der sich mit ihm längere Zeit unterhielt. Nach dem Abschreiten der Ehrenkompanie verabschiedete sich der Reichsaußenminister persönlich aufs herzlichste vom italienischen Außenminister Graf Ciano, von dessen Mitarbeitern, den übrigen anwesenden Regierungsmitgliedern, sowie den unter Führung des Botschafters von Mackensen vollzählig erschienenen Mitgliedern der deutschen Botschaft. Unter den Klängen der deutschen und italienischen Nationalhymnen verließ der Sonderzug des Reichsaußenministers den mit den Nationalfarben der beiden verbündeten Staaten geschmückten Bahnsteig.

Wie bei der Ankunft hatte sich auch zur Abreise des Gastes der faschistischen Regierung eine große Menge eingefunden, die den beiden Außenministern unter begeisterten Rufen auf den Führer, den Duce, sowie auf Deutschland lebhafte Kundgebungen bereitete.

Der Reichsaußenminister vom König und Kaiser empfangen

Berlin, 11. März. Der König und Kaiser empfing heute um 9 Uhr im Palazzo Quirinale den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop.

Besuch beim Papst

Rom, 11. März. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop stattete heute vormittag Papst Pius XII. im Vatikan einen Besuch ab.

Ribbentrop Gast des Grafen Ciano

Rom, 11. März. Der italienische Außenminister **Graf Ciano** hat Reichsaußenminister **von Ribbentrop** und seinem Gefolge vor der auf 21 Uhr 20 festgesetzten Abreise ein Abendessen gegeben.

Besuch Ribbentraps beim italienischen Außenminister

Rom, 11. März. Vor der zweiten Unterredung mit dem Duce hat Reichsaußenminister von Ribbentrop Montagnachmittag im Palazzo Chigi dem italienischen Außenminister Graf Ciano einen Besuch abgestattet. Anschließend geleitete der italienische Außenminister den deutschen Gast zu der Unterredung mit dem Duce in den Palazzo Venezia.

Phantastereien französischer Blätter

Die römische Presse im Zeichen des Ribbentrop-Besuches

Rom, 11. März. Der Besuch des Reichsaußenministers von Ribbentrop beherrscht vollkommen das Bild der römischen Mittagsblätter, die den Verlauf des Sonntags in reich bebilderten Berichten ausführlich schildern. Dabei unterstreichen die Blätter vor allem auch die besonders herzlichen Kundgebungen, die dem Sendboten Deutschlands von seiten der römischen Bevölkerung zuteil wurden. Gleichzeitig wird das lebhafte Interesse verzeichnet, das die römischen Besprechungen in den Hauptstädten der Westmächte finden, wobei die tendenziösen Mutmaßungen besonders auch der französischen Presse als Phantasterei gekennzeichnet und ironisiert werden.

Neuer Protest der USA.?

Verletzung der inter-amerikanischen Sicherheitszone durch England

Amsterdam, 12. März. Die britische Admiralität gibt bekannt, daß der deutsche Dampfer „Hannover" (5600 BRT) durch einen britischen Kreuzer in der Nacht vom 7. zum 8. März im Mona-Kanal zwischen San Domingo und Portorico aufgebracht wurde. Die Mannschaft der „Hannover" steckte ihr Schiff sofort in Brand und verließ es.

Washington, 12. März. In hiesigen diplomatischen Kreisen erklärt man, die von der englischen Admiralität bekanntgegebene Versenkung des deutschen Dampfers „Hannover" durch die eigene Besatzung zwecks Abwendung einer Aufbringung durch die Engländer scheine einen neuen Fall der Verletzung der inter-amerikanischen Sicherheitszone durch England darzustellen und werde darum wahrscheinlich zu einem neuen Protest der amerikanischen Regierungen führen. Es würde dies der dritte gemeinsame Protest der amerikanischen Regierungen bei der britischen Regierung sein.

Bei einem Einsturz im Monston-Bergwerk in Manchester wurden, wie aus London verlautet, fünf Mann getötet und viele verwundet.

Jüdab ainzigab Kainzybzinl

„Deutschlands Ehrgeiz ist es, eine große Nation zu werden, seine verlorenen Gebiete und Kolonien zurückzugewinnen. Unsere jüdischen Interessn dagegen fordern die endgültige Vernichtung Deutschlands."

Der Paradeheld des Weltjudentums, Wladimir Jabotinsky, der, aus dem polnischen Ghetto stammend, bis zum Anführer der jüdischen Horden in Palästina „aufstieg", hat bereits 1934 diese Forderung als Ziel der jüdischen Rasse ausgegeben. Die judenhörigen Kriegshetzer Englands haben sie zum ersten Punkt ihres Kriegsprogramms gemacht. Unsere Waffen und unsere Volksgemeinschaft werden aber den Plutokraten wie den Juden beweisen:

daßfjfloud ist ünbafzgbow!

Skandinavien in höchster Gefahr

Die Westmächte über ihre Kriegsausweitungspläne im Norden

Kopenhagen, 11. März. Seit Wochen lebt Skandinavien unter einem wachsenden englisch-französischen Druck. Mit steigender Deutlichkeit erklärt die englisch-französische Presse, England und Frankreich seien entschlossen, „Finnland zu helfen", das heißt, die Länder Skandinaviens in einen Kriegsschauplatz zu verwandeln. Seit einigen Tagen haben die Meldungen aus London, vor allem aber aus Paris, einen derartig drohenden Charakter angenommen, daß die Oeffentlichkeit in den nordischen Ländern, vor allem aber in Norwegen und Schweden, sehr beunruhigt und nervös ist. Die französische Presse erklärt jetzt ohne Verschleierungsversuche, daß Frankreich auf das erste Zeichen von Finnland hin gemeinsam mit England eine Hilfsaktion beginnen werde, und daß diese Hilfe mit oder gegen den Willen Schwedens und Norwegens über diese beiden Länder kommen werde. Das heißt also, daß die Westmächte sich das Landungsrecht in Norwegen und das Durchmarschrecht durch Schweden erzwingen würden. Schweden hat allerdings mittlerweile ebenso deutlich zu verstehen gegeben, daß es sich, wenn notwendig, auch mit Waffengewalt einem solchen Versuche widersetzen werde, und gleichzeitig ließ man schwedischerseits erkennen, daß dieser Beschluß im Einvernehmen mit Norwegen getroffen worden sei. Auf die französische und britische Presse wirkte dies jedoch nur wie ein rotes Tuch. Mit erhöhter Heftigkeit zog sie gegen die skandinavischen Länder ins Feld.

Englisches Eingeständnis

Was „News Chronicle" ausplaudert

Berlin, 11. März. Seit dem Ausbruch des Krieges haben sich die Regierungen in London und in Paris größte Mühe gegeben, durch eine Flut von Denkschriften ihre Kriegsschuld zu vertuschen. Nun platzt in diese Agitation die „News Chronicle" mit einem Artikel hinein, in dem davon die Rede ist, daß England und Frankreich durch die Preisgabe der böhmischen Maginot-Linie mit 14 tschechischen Divisionen „als Gegenleistung" zwölf Monate für ihre weiteren Kriegsvorbereitungen gewonnen haben.

Zwölf Monate Zeit für die Fortführung der eigenen Kriegsvorbereitungen!

Das also war München in englischer Auffassung, eine Etappe in dem von langer Hand vorbereiteten Krieg gegen Deutschland. Chamberlain ist also nicht deshalb dreimal nach Deutschland gekommen, und nicht deshalb zum erstenmal in seinem Leben in ein Flugzeug geklettert, um die europäische Befriedung fortzuführen, sondern er wollte Zeit gewinnen, nämlich Zeit für die Rüstung und die Einkreisung Deutschlands. Nun ist es uns klar, warum Chamberlain, trotzdem er die deutsch-englische Erklärung in der Tasche hatte, sogleich nach seiner Rückkehr von München eine verstärkte Aufrüstung befohlen hat. Die neugewonnene kostbare Zeit sollte sofort ausgenutzt werden. Auch nicht ein Tag sollte verlorengehen.

Die britischen Pläne sind jedoch trotzdem gescheitert. Nur Frankreich hat sich wieder einmal einfangen lassen, erneut für die britische Herrschsucht den Krieg zu eröffnen. Deutschland und Rußland aber haben zum Segen ihrer vielen Völker einen Ausgleich gefunden, und schließlich hat Deutschland aus seiner Geschlossenheit und seinem Siegeswillen heraus eine Kraft entwickelt, die alle Berechnungen Chamberlains über den Haufen geworfen hat. Jeder Torpedoschuß eines deutschen U-Bootes, jede Bombe eines deutschen Flugzeuges, jeder Schuß im Westen und die Disziplin der inneren Front ist eine Antwort auf die verbrecherischen Pläne Englands, eine Kampfhandlung gegen den Feind Europas, England.

Neues - kurzgefaßt

Nachdem als erstes vorläufiges Ergebnis des im Rahmen des Kriegs-Winterhilfswerkes durchgeführten Tages der deutschen Polizei der Betrag von 15,1 Millionen RM. gemeldet werden konnte, haben jetzt die Schlußmeldungen eine freudige Ueberraschung gebracht. Das Ergebnis des Tages der deutschen Polizei hat sich auf 17,5 Millionen RM. erhöht.

In einer gemeinsamen Entschließung fordern alle Parteien des japanischen Reichstages die entschlossene Niederwerfung des Tschiangkaischek-Regimes und die Aufrichtung der Neuordnung im Fernen Osten als Ziel des „heiligen Krieges" gegen alle Widerstände.

Der Sprecher des japanischen Außenamtes erklärte, daß vorläufig keine weiteren Besprechungen des Außenministers mit dem amerikanischen Botschafter Grew vorgesehen seien. Japan habe seine Bemühungen, zu einer Verständigung mit den Vereinigten Staaten zu kommen, erschöpft. Der nächste Schritt müßte nunmehr von Washington erfolgen.

Wie verlautet, will sich der dänische Ministerpräsident Stauning wegen seines Herzleidens, das ihm augenblicklich wieder starke Beschwerden macht, in der kommenden Woche in ärztliche Behandlung begeben und für einige Tage Aufenthalt in einem Sanatorium nehmen.

Die englische Todesküste hat folgende neue Opfer gefordert: den britischen Dampfer „Chovychase" (2719 BRT.), das britische Schiff „Maindy Hill" (1918 BRT.), das britische Schiff „Ashley" (1325 BRT.), das englische Schiff „Borthwick" (1097 BRT.). Ferner ist das englische Schiff „Royalist" in Brand geraten und gestrandet.

„Sunday Expreß" berichtet, daß Mitglieder der irischen Freiheitsbewegung in diesen Tagen versucht hätten, zwei Häuser in der nordirischen Stadt Lurgan (Grafschaft Armagh) in Brand zu setzen. Es habe sich um Gebäude gehandelt, in denen Rekrutierungen für das britische Heer durchgeführt worden seien.

Aufklärer über Frankreich

Der Bericht des OKW.

Berlin, 11. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Die Luftwaffe setzte ihre Aufklärungstätigkeit über Ostfrankreich fort. Der Gegner versuchte mehrfach, in deutsches Gebiet einzufliegen. Hierbei überflogen am 10. 3. abends zwei feindliche Flugzeuge sowohl auf dem Hin- als auch auf dem Rückflug luxemburgisches Gebiet.

„Eine Entscheidung für die Jahrhunderte!"

Das Echo der Ansprache des Führers bei der Heldengedenkfeier

Berlin, 11. März. Die Ansprache des Führers bei der Heldengedenkfeier wird von den Zeitungen des neutralen Auslandes, die am Sonntagabend und Montagmorgen erschienen, an hervorragender Stelle in großer Aufmachung, teilweise mit Bildern versehen, wiedergegeben. Sie hat überall tiefen Eindruck hinterlassen. Besonders starkes Echo fand der feierliche Schwur: „Der von den kapitalistischen Machthabern Frankreichs und Englands dem Großdeutschen Reich aufgezwungene Krieg muß zum glorreichsten Sieg der deutschen Geschichte werden!"

Tokio: In der japanischen Presse wird die Ansprache des Führers ausführlich veröffentlicht. Viele Blätter bringen auch Bilder von der Heldengedenkfeier in Berlin. Schon in den Ueberschriften kommt zum Ausdruck, wie sehr die japanische Oeffentlichkeit von dem Siegeswillen Adolf Hitlers beeindruckt ist. „Tokio Asahi Schimbun" bringt die Ueberschrift: Deutschlands Kampfgeist unverändert; „Hotschi Schimbun": Deutschland wird bis zum Siege kämpfen; „Tokio Nitschi Nitschi": Deutschland bietet seine gesamte Kraft für den Krieg auf; „Jokiuri Schimbun": Deutschlands Schicksal wird in diesem Krieg entschieden.

Stockholm: Auch in der schwedischen Hauptstadt fand die Ansprache des Führers stärksten Widerhall. In politischen Kreisen unterstreicht man allgemein die Sicherheit und Zuversicht, die aus den Worten des Führers klangen. Angesichts der politischen Hochspannung, die zur Zeit im Norden Europas herrscht, hat gerade diese Zuversicht umso stärkere Geltung gehabt. „Aftonbladet" veröffentlichte in einer Sonderausgabe den vollen Wortlaut der Ansprache der von dem Schwedischen Nachrichtenbüro verbreitet worden ist, unter der Ueberschrift: „Feierlicher Eid am Gedenktag der Gefallenen". Auch die Montagspresse schenkt dem Bekenntnis des Führers zum kompromißlosen Kampf starke Beachtung. Die meisten Zeitungen bringen die Ansprache an hervorragender Stelle in vollem Wortlaut.

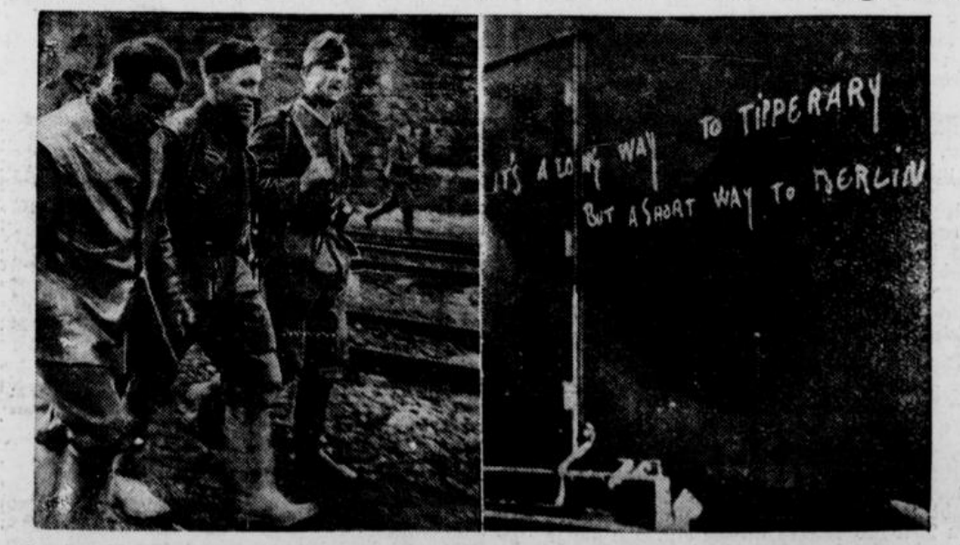
Belgrad: Auch die Belgrader Blätter veröffentlichen die Gedenkrede des Führers im Wortlaut. Meist wählen die Zeitungen als Ueberschrift den Satz aus der Rede, daß der jetzige Krieg die Zukunft des deutschen Volkes auf Jahrhunderte hinaus entscheiden werde. „Politika" wählt als Ueberschrift das Schlußwort des Führers, daß der Krieg mit dem glorreichsten Sieg in der deutschen Geschichte schließen müsse. Auch der jugoslawische Rundfunk gab in seiner Abendsendung am Sonntag einen langen Auszug. In politischen Kreisen Belgrads wird die Rede als eine würdige Deutung der gegenwärtigen Ereignisse angesehen.

Brüssel: Die belgische Presse veröffentlicht die Ansprache des Führers in größeren Auszügen. „Libre Belgique" schreibt darüber: „Die Tagesordnung Hitlers bleibt der Sieg." Die „Nation Belge" hebt die Worte hervor, daß durch diesen Krieg das Schicksal des Reiches entschieden werde.

Sofia: Das Sofioter Abendblatt „Duma", das als einzige Zeitung am Sonntag erscheint, bringt die Ansprache Adolf Hitlers groß aufgemacht auf der ersten Seite mit ganzseitigen Balkenüberschriften. Besonders unterstrichen werden die Stellen, in denen Adolf Hitler betont hat, daß dem Vernichtungswillen der Feinde eine noch größere Einigkeit und ein noch größerer Kampfwille des deutschen Volkes entgegengestellt würden.

Amsterdam: Die aus der Ansprache des Führers im Zeughaus am Heldengedenktag sprechende feste Zuversicht und die rücksichtslose Be-

Ein kurzer Weg nach Berlin, - ja, aber nur in die Gefangenschaft



Die plutokratischen Kriegseinpeitscher in London suchten den Tommies einzureden, daß ihr Krieg nur ein Trip nach Berlin sei. Die ersten Engländer jedoch, die sich genau nach einem halben Jahre Krieg an der Front blicken ließen, haben das in ganz anderer Weise erlebt. Ein deutscher Stoßtrupp hob westlich der Mosel einen ganzen englischen Unterstand aus und führte 16 Mann in die Gefangenschaft. Unsere Bilder zeigen links einige Tommies am Morgen nach der Gefangennahme und einen prahlerisch bemalten englischen Transportwagen (rechts), auf dem es in der Übersetzung heißt: **„Es ist ein langer Weg nach Tipperary — aber ein kurzer nach Berlin." Mit hängenden Köpfen haben sie nun den kurzen Weg angetreten, aber nicht als Sieger, sondern als Gefangene!** (Scherl)

weitschaft, das eigene Leben für diesen Krieg, der für das zukünftige Leben der deutschen Nation bestimmend sein werde, in die Schanze zu schlagen, hat in Holland stärksten Eindruck gemacht. Die Blätter heben in ihren Berichten die Feststellung des Führers hervor, daß sein Leben nur noch dem Siege Deutschlands gewidmet sei und daß nun der letzte Teil des großen Völkerringens angebrochen sei, der eine Entscheidung für die Jahrhunderte bringen werde.

Den toten Helden

Stimmungsvolle Feiern im In- und Auslande

Berlin, 11. März. Ueberall in der Welt, im In- und Ausland, gedachten die Deutschen am Sonntag ihrer toten Helden. In München, der Hauptstadt der Bewegung, wurden am Kriegerdenkmal vor dem Armeemuseum Kränze niedergelegt und vor der Feldherrnhalle Ehrenwachen der alten und der jungen Wehrmacht aufgestellt. In Oberschlesien gedachte man am Reichsehrenmal der Freikorpskämpfer am Annaberg der Tatsache, daß die Saat der Helden der Freikorps herrlich aufgegangen ist. In Danzig fanden in den einzelnen Standortbezirken militärische Appelle statt, während am Ehrenmal am Adolf-Hitler-Platz ein Kranz niedergelegt wurde. Die Kriegsmarinestadt Kiel beging den Heldengedenktag am Marineehrenmal in Laboe, dem deutschen Erinnerungszeichen höchsten Waffenruhms.

An allen Waffendenkmälern der Kieler Förde und auch am U-Boot-Ehrenmal auf der Adolf-Hitler-Schanze in Kiel-Möltenort wurden Kränze niedergelegt.

In Prag begann die Feier mit einer Heldenehrung auf dem Heldenfriedhof in Sterbohol, an der letzten Ruhestätte des Generalfeldmarschalls Schwerin, der am 6. Mai 1757 vor Prag gefallen ist. An der Veranstaltung nahmen von tschechischer Seite u. a. General Fabian als Vertreter des Inspekteurs der Regierungstruppen, der Bürgermeister von Sterbohol und Vertreter der Tschechischen Nationalen Gemeinschaft teil. Im Generalgouvernement wurden in den Standorten der deutschen Wehrmacht würdige Feiern veranstaltet, zum Teil auf inzwischen angelegten Kriegsfriedhöfen, so in Warschau auf dem Ehrenfriedhof Powacki und auf dem Gräberberg in der Gegend von Lodsch, wo sich noch aus dem Weltkrieg ein großer Kriegerfriedhof befindet. Am Sitz des Generalgouverneurs für die besetzten polnischen Gebiete in Krakau spielte sich der Gedenkakt am frühen Nachmittag ebenfalls auf dem Kriegerfriedhof ab.

Auch im Ausland vereinten sich die Deutschen zu stimmungsvollen Gedenkfeiern. So versammelten sich Reichsdeutsche in Sowjetrußland auf dem deutschen Friedhof in Moskau, wo sich inmitten zahlreicher deutscher Soldatengräber ein Denkmal für die Gefallenen des Weltkrieges befindet. In Reval traf man sich auf dem dortigen Militärfriedhof an den Gräbern der Feldgrauen des Weltkrieges. Die Feier der deutschen Kolonie in Oslo wurde mit einem Gottesdienst in der deutschen Kirche eingeleitet.

Hoch über dem Saartal . . .

Kranzniederlegung an den Gräbern der Kameraden

. . ., 11. März. (PK.) Auch die kämpfende Truppe gedachte am Sonntag in eindrucksvollen, militärisch-schlichten Feiern der gefallenen Kameraden. Hoch über dem Saartal, in einer der landschaftlich reizvollsten Gegenden des westlichen Grenzgebietes liegt der kleine Ehrenfriedhof, in dem die Toten einer Division zur letzten Ruhe gebettet sind. Weit schweift der Blick von hier oben über die märzliche Landschaft. Vor wenigen Stunden noch rollte in der Ferne Geschützdonner, Flugzeuge stießen durch die niedrig hängenden Wolken, und die frontwärts führenden Straßen waren erfüllt vom Rasseln und Surren der Fahrzeuge.

Jetzt liegt tiefe Stille über diesem Ort, der den Toten geweiht ist und die Lebenden heute zur Einkehr und Besinnung versammelt sieht.

Schon in den frühen Morgenstunden hat der Divisionskommandeur einen Kranz an den Gräbern seiner gefallenen Soldaten niedergelegt. Zusammen mit den Kommandeuren der Regimenter ist der General nun zu einer kurzen Gedenkfeier erschienen, der die Anwesenheit zahlreicher Angehöriger der hier beigesetzten Kameraden ein besonderes Gepräge gibt.

In langer Reihe sind die Träger des neuen Eisernen Kreuzes angetreten. Manch einer der Kameraden, dessen Name nun von einem der schlichten Eichenkreuze leuchtet, hat diesen Männern nahegestanden.

Tiefer Ernst liegt auf den Zügen des Generals, als er die Front der Ehrenkompanie abschreitet und sich dann den Männern und Frauen zuwendet, die zu den Gräbern ihrer teuren Toten gekommen sind.

Vertreter der Partei wohnen der schlichten Feier als Gäste der Wehrmacht bei.

Der Divisionskommandeur gedenkt der Tapferen, die für Führer und Volk ihr Leben lassen mußten, und verliest, während das Lied vom guten Kameraden erklingt, die Namen der hier Bestatteten. Unter präsentiertem Gewehr steht die Truppe, während die Kommandeure an den Gräbern der Soldaten ihrer Formation Kränze niederlegen.

„Helm ab zum Gebet!", ein stiller, dankbarer Gruß den gefallenen Kameraden. Drei Ehrensalven zerreißen die Stille. Die Hymnen der Nation erklingen, mahnend und verpflichtend. Hart dröhnt der Gleichschritt der Männer über den Boden, als sie an ihrem Divisionskommandeur vorbeimarschieren. Die Front — das hat diese Stunde erneut zum Bewußtsein gebracht — wird das Vermächtnis der gefallenen Kameraden treu zu hüten wissen. Dr. Lehne.

Kommunalpolitik im Kriege

Kattowitz, 11. März. Die politischen Leiter des Hauptamtes und der Gauämter für Kommunalpolitik der NSDAP. treten unter Vorsitz des Reichsleiters Fiehler in der Zeit vom 15. bis 17. März in Kattowitz zu einer Kriegsarbeitstagung zusammen. Zweck der Tagung ist, unter besonderer Berücksichtigung der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse die großen Richtlinien herauszuarbeiten, nach denen sich der künftige Einsatz des kommunalpolitischen Apparates der Partei vollziehen soll.

Die politische Tragweite der Veranstaltung geht daraus hervor, daß Reichsminister Dr. Frick, Reichsminister und Generalgouverneur Dr. Frank und Reichsleiter Oberbürgermeister Fiehler im Rahmen einer feierlichen Eröffnungskundgebung im Stadttheater zu Kattowitz zu grundlegenden Ausführungen das Wort ergreifen werden.

Rattenarmee bedroht die Maginotlinie

Mit Spezialmitteln und großen Hunden gegen die Eindringlinge

Berlin, 11. März. Von der Maginotlinie her kommen laute Klagen nach Paris: die Poilus können sich vor den — Ratten kaum noch retten! Diese Ratten scheinen ihren Hauptausgangspunkt von Straßburg zu haben; nachdem sie dort alles Eßbare und noch manches andere vernichtet, haben sie sich auf die Wanderschaft begeben.

Es ist eine ungeheure Rattenarmee, die sich als ungebetener Besuch in der Maginotlinie eingefunden hat. Sie konnten sich in Straßburg fast hemmungslos vermehren, weil in den letzten fünf Monaten hier keine Maßregeln gegen sie getroffen worden sind. Nachdem in Straßburg, wo sie sich schon immer besonders wohlfühlten, nichts mehr für sie zu beißen war, haben sie sich eben auf die Wanderschaft begeben. Seitdem „beglücken" sie die Poilus, und zehren ihnen nicht nur ihre Nahrungsmittel weg, sondern sie fressen auch ihre ledernen Tornister und sonstigen Lederssachen an. Ja, in der Nacht sind die armen Poilus nicht mehr sicher, daß ihnen im Schlafe von den gefräßigen Tieren nicht Nase und Ohren angenagt werden.

Von der Maginotlinie sind deshalb dringende Hilferufe nach Paris gesandt worden, mit der Forderung, umgehend Abhilfe zu schaffen. Die zuständigen Pariser Stellen haben sich an das „Institut Pasteur" gewandt, und diese bildete nun eine ganze Schar von Spezialisten aus, die jetzt in die Maginotlinie gesandt sind. Sie kommen mit einem Mittel, das bekannt ist unter dem Namen „Tiphimurium", einer Erfindung des dänischen Professor Panys, das die Ratten vollkommen mumifiziert, während es für Menschen und andere Haustiere unschädlich ist. Diese Spezialisten sind noch mit einem zweiten Mittel unterwegs, das sich aus dem Produkt einer Lilienart, die in Nordafrika gedeiht, vermischt mit Sägemehl, zusammensetzt und auch außerordentlich verheerend unter den Tieren wirken soll.

Darüber hinaus sind noch eine Menge von großen Hunden in die Maginotlinie geschickt worden, die sich an den Ratten gehörig satt fressen sollen. Katzen zu schicken, lohnte nicht, da die Ratten recht stattliche Burschen sind und Katzen einfach angehen . . .

Handstreich auf englisches Torpedoboot

Amsterdam, 11. März. Drei bewaffnete Männer verübten am Sonntag einen Handstreich auf ein englisches Motor-Torpedoboot, das im Kingstownhafen in Dublin angekommen war. Nachdem sie von einem Boot aus an Bord gestiegen waren, warfen sie einen Mann der Besatzung ins Wasser und feuerten mehrere Schüsse ab. Weitere Einzelheiten sind bisher nicht bekannt, man weiß nur, daß die drei Männer in ihrem Boot entkommen konnten. Der ins Wasser geworfene Matrose wurde wieder herausgefischt.

Das Torpedoboot ist das erste einer Serie von Schiffen, die die irischen Küsten überwachen sollen.

Englischer Luftverkehr stillgelegt

Amsterdam, 11. März. Die zivile Luftfahrt Englands, so berichtet der Korrespondent des Amsterdamer „Handelsblad", sei durch den Krieg schwerer getroffen worden, als diejenige anderer kriegführender Länder. Deutschland sei zum Beispiel imstande gewesen, Luftverkehrsstrecken nach den Balkanländern und dem nahen Osten zu eröffnen. England habe sich demgegenüber damit begnügen müssen, Verkehrsflugzeuge nach Australien und, soweit Europa in Betracht komme, nur nach Stockholm fliegen zu lassen. Der innerenglische Flugverkehr, der in normalen Zeiten viel bedeutungsvoller gewesen sei, als man allgemein im Auslande angenommen habe, sei jetzt völlig zum Stillstand gekommen.

Am Sonntag wurde die Wiener Frühjahrsmesse in feierlicher Form eröffnet. Aus diesem Anlaß sprachen Reichsleiter Baldur von Schirach, Gauleiter Bürckel und in Vertretung von Reichswirtschaftsminister Funk Ministerialdirigent im Reichswirtschaftsministerium Dr. Schlotterer. Die Wiener Frühjahrsmesse ist wie die Leipziger Messe ein Beweis der deutschen Wirtschaftskraft.

Spaniens Wirtschaftspläne

Schaffung einer eigenen Automobilindustrie

Barcelona, 11. März. Spanien muß beinahe seinen ganzen Bedarf an Kraftwagen durch Bezüge aus dem Ausland decken, denn im Vergleich mit der rund 150 Millionen Peseten betragenden Einfuhr fällt die Eisenerzerzeugung kaum ins Gewicht. Bei der Wichtigkeit des ganzen Problems, nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in militärischer Hinsicht, hat die nationale Regierung jetzt beschlossen, die Herstellung von Kraftfahrzeugen total zu regeln. Nach den nunmehr veröffentlichten Richtlinien soll unter Heranziehung der bereits vorhandenen Ergänzungsindustrien eine neue spanische Automobilindustrie geschaffen werden, wobei die Möglichkeit besteht, hervorragende ausländische Fabriken, die ihre Leistungsfähigkeit im Automobilbau mit Erfolg bewiesen haben, zur Mitarbeit heranzi.

Das vorgeschriebene Bauprogramm umfaßt 5 Wagentypen, einen kleinen Personenwagen zu niedrigem Verkaufspreis, bis höchstens 12 spanischen Steuer-PS, jährlich 5000 Stück; einen leichten 2,5—3,5-Tonnen-Lastwagen, etwa 25 PS stark, 15 000 Stück; von einem mit dem gleichen starken Motor ausgerüsteten Personenwagen 9000 Stück; einen 7-Tonnen-Lastwagen, mit 38—50 PS Dieselmotor 1000 Stück. Das Programm umfaßt weiter Traktoren für Zivil- und Militärgebrauch, Benzin- und Leichtölmotoren von 10—25 PS und Schwerölmotoren von 50 PS.

Japan überwacht die Heilsarmee

Tokio, 11. März. Der Innenminister erklärte im Reichstag, daß die Regierung entschlossen ist, die Tätigkeit der Heilsarmee in Japan genau zu überwachen. Die Untersuchung der von nationalistischen Gruppen vorgebrachten Anklagen gegen die Heilsarmee wegen Spionage, Landesverrat, Majestätsbeleidigung und Aufwiegelung werde sofort erfolgen. Vertreter der Rechtsgruppe haben die Auflösung der Heilsarmee in Japan verlangt.

Brasilien verstaatlicht französischen Besitz

Rio de Janeiro, 11. März. Die brasilianische Regierung verstaatlichte die im französischen Besitz befindliche Sao-Paulo-Rio-Grande-Eisenbahngesellschaft mit sämtlichen Tochterunternehmungen, darunter die größte brasilianische Zeitung, das „Rio-Abendblatt", die Brasilianische Illustrierte Zeitung, sowie die Radiostation „Radio National".

Die Verstaatlichung wird mit wichtigen volkswirtschaftlichen Interessen begründet. Eine Entschädigung wird nur für die im Ausland emittierten Schuldverschreibungen in Höhe von 48 Millionen Milreis geleistet, da diese Schuldverschreibungen das wirklich in Brasilien angelegte Kapital darstellen. Das übrige Eigentum der Unternehmungen wird nicht entschädigt.

Ministerrat in Paris

Genf, 11. März. Ueber den letzten französischen Ministerrat ist wiederum nur ein kurzes Kommuniqué ausgegeben worden, in dem es lediglich heißt, daß Daladier eine Gesamtübersicht über die militärische und diplomatische Lage gegeben habe. Neu ist dann der Nachsatz, daß der Ministerrat besonders auf die finnischen Ereignisse Nachdruck gelegt habe. In den letzten Verlautbarungen über Ministerratsthemen hatte man einen solchen Hinweis auf Finnland stets unterlassen. Daß dies jetzt geschieht, ist nur ein weiteres Zeichen dafür, daß die französische wie die englische Politik gegenüber Skandinavien einen verschärften Kurs einschlägt.

Die Pariser Presse hat ein neues Trommelfeuer gegen die nordischen Länder eröffnet, das bis heute unvermindert andauert. In erster Linie wird Finnland selbst aufs Korn genommen. Die Finnen werden vom sicheren Schreibtisch aus mit allen Mitteln angestachelt, den Kampf fortzusetzen.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Montagnachmittag den augenblicklich in Deutschland weilenden schwedischen Forscher Sven Hedin zu einer längeren herzlichen Aussprache.

Wichtiges in wenigen Zeilen

Es wird aus Liverpool berichtet, daß der Dampfer „Councellor" (5068 BRT.) an der Nordwestküste Englands durch eine feindliche Aktion versenkt wurde. Die Besatzung landete in einem Hafen an der Nordwestküste. Die „Councellor" verkehrte auf der Linie nach Westindien.

Unter der Schirmherrschaft des Reichswirtschaftsministers Walther Funk und dem Präsidium des Gauleiters und Reichskommissars Bürckel ist in Wien die Südosteuropa-Gesellschaft e. V. gegründet worden. Zweck ihrer Tätigkeit ist die Pflege und der Ausbau der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und den südosteuropäischen Staaten unter besonderer Berücksichtigung der Interessen der Ostmark und der Stadt Wien.

Wie die Panamerican Airways Company mitteilt, werden die amerikanischen Transatlantikflugzeuge ab 18. März auf den Bermudasinseln überhaupt nicht mehr — weder bei Ost- noch bei Westflügen — landen. Dadurch wird dem englischen Postraub auf diesen Inseln ein Ende gemacht.

Wie die „Libre Belgique" meldet, hat England beschlossen, seine Kohlenlieferungen nach Belgien bis auf weiteres einzustellen. Dieser Beschluß sei darauf zurückzuführen, daß England mit seinen Lieferungen an Frankreich im Rückstand sei und diesen Rückstand aufholen wolle.

Das Präsidium des Obersten Sowjets hat beschlossen, dem Präsidenten des Rates der Volkskommissare, Molotow, am Tage seines 50. Geburtstages für seine außerordentlichen Verdienste um den Sowjetstaat den Leninorden zu verleihen. Stadt und Bezirk Perm erhalten auf Antrag der öffentlichen Verwaltung in Zukunft den Namen Molotow. Ferner erhalten Stadt und Bezirk Nolinsk im Gebiet von Kirow den Namen Molotowsk.

Am 9. März 1940 ist der am 2. November 1910 in Remscheid geborene Helmut Wagner hingerichtet worden, den das Sondergericht Frankfurt am Main am 19. Januar 1940 als Volksschädling und Gewaltverbrecher zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat. Wagner, ein schwer vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, entwich als Sträfling, verübte am 22. November 1939 in Frankfurt-Ried unter Ausnutzung der Verdunkelung einen Einbruch in einen Gasthof und wurde gegen seine Verfolger gewalttätig.

Am 8. März 1940 ist der am 8. September 1907 in Göß bei Leoben geborene Franz Lanner hingerichtet worden, den das Sondergericht Leoben am 17. Januar 1940 als Volksschädling zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat. Lanner, ein schwer vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, hat zahlreiche Einbruchsdiebstähle, davon acht unter Ausnutzung der Verdunkelung, begangen.

Einstellungen in die Sicherheitspolizei

Berlin, 10. März. Wie der Reichsstudentenführer mitteilt, können sich Abiturienten und Studenten der ersten Semester, die SS-fähig und wehrwürdig sind und sich politisch besonders bewährt haben, für die Laufbahn des leitenden Dienstes in der Sicherheitspolizei und im Sicherheitsdienst des Reichsführers SS melden. Bewerbungen sind umgehend zu richten an die Reichsstudentenführung, Sozialpolitisches Amt, SS-Hauptsturmführer Dr. Franz, Berlin W 35.

Opernhaus in Londonderry abgebrannt

Amsterdam, 11. März. Das Opernhaus in Londonderry in Nordirland erlitt durch einen Brand starke Beschädigungen. Die Polizei ist der Ansicht, daß es sich um eine Tat irischer Freiheitskämpfer handelt, die das Gebäude zerstören wollten. Der Brand ist der heftigste, den die Stadt Londonderry seit 30 Jahren erlebt hat. Ein Teil des Daches stürzte ein. Die ganze Stadt wurde von dem Feuerschein erleuchtet.



Streiflichter

Hetzkampagne in Fieberglut

Die Kriegshetzer der Westmächte werden vom Fieber geschüttelt. Die Erkenntnis, daß, wie das Pariser „Ordre" dieser Tage feststellte, Deutschland dank der Lücken in der Einkreisungsfront der wirtschaftlichen Umklammerung nicht erliegen wird, hat diesen Subjekten anscheinend jede Ueberlegung geraubt. Am wildesten aber gebärdet sich Hore Belisha, Chamberlains ehemaliger Kriegsminister, der, der Eigenart seiner Rasse entsprechend, am lautesten nach einer Ausdehnung des Krieges schreit. Dieser Jude konstruiert sogar so etwas wie eine Art Pflicht der nordischen Länder und der Balkanvölker, sich Englands Herrschaftsgelüsten zum Opfer zu bringen. Da daran, daß der Westwall unangreifbar ist, auch nach Hore Belisha Zweifel nicht bestehen können, soll der Kriegsbrand in die nordischen Länder geschleudert werden, zumal ja Finnland „einen bisher geglückten Widerstand" geleistet habe. Was später folgen mag, das freilich kümmert britische Plutokraten herzlich wenig. Wenn nur andere Völker für England marschieren, wenn nur England, und sei es für kürzeste Zeit, etwas Luft bekommt, wenn nur der Krieg in die Länge gezogen wird. Und darum geht Hore Belisha jetzt noch einen Schritt weiter, indem er in aller Offenheit dazu anruft, mit Rußland „abzurechnen" jenem Rußland, das, unbekümmert um britische Drohungen, weiterhin mit Deutschland zusammenarbeitet.

Es heißt der Welt viel zumuten, wenn die gleichen Mächte, die einst Polen durch irrsinnige Garantieversprechen aufgeputscht haben, jetzt auch Finnland, Schweden und Norwegen ihre Hilfe aufdrängen wollen. Scheinheilig und großsprecherisch schreibt hier die „Sunday Times", die Westmächte seien völlig darauf vorbereitet, Schweden zu „verteidigen", wenn — die schwedische Regierung „ihren Interessen gemäß als ein Land handele, dessen Freiheit den russisch-deutschen Sieg nicht überleben könne".

Nun, über die schwedischen Interessen dürfte man sich in Stockholm klarer sein als in London. Und dann gibt es da einige Erfahrungen, die andere mit englischen Garantien gemacht haben und die nicht gerade dazu angetan sind, zur Nachahmung zu verführen.

Welche Schamlosigkeit, welche Verhöhnung, wenn eine Macht wie England, die durch frechste Neutralitätsverletzungen ihre Verachtung gegenüber den Neutralen bewiesen hat, sich erneut zum „Verteidiger der kleinen Staaten" aufspielen will.

Darum ist eben ein deutscher Sieg eine europäische Notwendigkeit, weil nur der Sieg Deutschlands die Freiheit der europäischen Staaten verbürgt. Unsere Siegesgewißheit aber wird gerade durch verlogene Hilfsgesuche Englands und Frankreichs noch erhöht. Denn dieses Betteln um fremde Hilfe ist ein deutlicher Beweis dafür, daß England und Frankreich an einem Sieg aus eigener Kraft bereits zweifeln. Wir aber wollen diesen Prozeß der Ernüchterung mit allem, was in unserer Kraft steht, noch fördern.

Kampf bis zum Sieg

Der Heldengedenktag 1940 hatte eine besondere Weihe. In diesem Jahr gedenke ein Volk seiner Helden, das selbst in einem harten Kampf steht, dessen wehrhafte Männer bereit sind, gleichfalls ihr Leben einzusetzen, und, wenn das Schicksal es fordert, zu opfern für die Sicherung des deutschen Lebens. In seiner Ansprache an das deutsche Volk bei der Ehrung der Gefallenen, die auch draußen in der Welt größte Beachtung gefunden hat, hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht gerade diesen besonderen Charakter der Heldengedenkfeier im Kriegsjahr noch unterstrichen. Niemand, so hob der Führer hervor, habe ein Recht, Helden zu feiern, der nicht selbst einer ähnlichen Gesinnung fähig ist. Zugleich hat der Führer dargetan, daß jede Generation ihren Opfermut aufs neue unter Beweis stellen muß und keines der großen Opfer der Vergangenheit spätere Geschlechter von der Pflicht zu gleichem Einsatz befreien kann.

Das sind andere Worte als die, die man früher bei uns zu hören bekam. Sie sind klar, fest und wahr. Denn das lehrt ja jede geschichtliche Betrachtung, daß die Völker, denen es an Mut oder an Standhaftigkeit mangelt, ausgelöscht werden. Die haben ihr Lebensrecht verwirkt, weil ihre Lebenskraft gebrochen ist. Mit Stolz blicken wir daher auf jenen Beweis der Kraft, des Mutes, der Energie und der Siegesentschlossenheit, den das deutsche Volk in den ersten sechs Monaten dieses neuen Krieges erbracht hat! Es ist ein Verhängnis für die Kriegshetzer an der Themse und an der Seine, daß sie zwar alle Schwierigkeiten, auf die Deutschland stoßen könnte, berücksichtigt und überbewertet haben, eines jedoch außer Ansatz ließen: die gewaltige, gestaltende Kraft des Daseins und die Kraft unseres Willens. Man hatte in Paris und London den neuen Krieg nur als eine Wiederholung des Weltkrieges angesehen. Heute allerdings dämmert wohl auch Chamberlain, wie sein Ausspruch, der Krieg nehme einen völlig unerwarteten Verlauf, vermuten läßt, die Erkenntnis, daß diesmal die Lage von der von 1914 wesentlich verschieden ist.

Diesmal kennen wir wirklich nur eines, den Willen zum Sieg! Was wir von den Feinden zu erwarten haben, darüber haben uns die Versailler Experimente des Grauens und die neuen Zerstückelungspläne, denen jetzt auch der Sohn eines Verräters, Otto von Habsburg, seine helfende Hand geliehen hat, volle Klarheit gebracht. Aber nicht nur Deutschland, sondern auch Italien und Jugoslawien soll nach diesen Projekten Gewalt angetan und dazu sollen neutralen Staaten „Geschenke" gemacht werden, die man sich in diesen Ländern selbst höflichst verbitten dürfte. Das Ziel der Westmächte ist die Zersplitterung Deutschlands — unser Glaubensbekenntnis aber ist die deutsche Einheit. Getreu der Parole des Führers lautet daher unser Schwur: „Der von den kapitalistischen Machthabern Frankreichs und Englands dem Großdeutschen Reich aufgezwungene Krieg muß zum glorreichsten Sieg der deutschen Geschichte werden!

Damit erst erfüllen wir das Vermächtnis der Gefallenen!

Druck und Verlag: Hans Linner vorm. Carl Braus. Verantwortlich für den gesamten Textteil: Hauptschriftleiter Dr. Hans-Adolf Ebing (z. Zt. im Felde), i. V. Rudolf Emil Eichmann, für den Anzeigenteil: Hans Linner, beide in Schwerte. Zur Zeit ist Preisliste 11 gültig.

Schwerter Zeitung

12. März 1940.

Förderung der Volksgesundheit

Röntgen-Reihenuntersuchungen in Westfalen-Süd

Seit einigen Monaten finden in Gruben und Fabriken, Schulen und Familien im Gau Westfalen-Süd Röntgen-Reihenuntersuchungen statt. Sie dienen der Feststellung von Lungen- und Herzkrankheiten. Trotz des Krieges überwacht so der Staat die Gesundheit des deutschen Volkes. An der Spitze der Aktion für diese Untersuchungen in Westfalen stehen der Stellvertretende Gauleiter Vetter und Gauleiter Dr. Meyer, Münster. Dies allein bezeugt das Interesse und den Einsatz der Partei für die Gesundheitsfürsorge.

Die Untersuchungen erfolgen in drei Gruppen: Familien, Schulklassen und Betriebe. Es ist selbstverständlich, daß besonders im letzteren Falle die Deutsche Arbeitsfront mit ihren Erfahrungen der Aktion zu einem vollen Erfolg verhilft. Die Untersuchungen werden unter Verwendung des Holfelderschen (Schirmbild-) Röntgenverfahren durchgeführt, das es gestattet, in verhältnismäßig kurzer Zeit größere Untersuchungsgruppen zu röntgen. So können 4000—5000 Aufnahmen pro Tag hergestellt werden. Der Befund geht jeweils zum Vertrauensarzt des Untersuchten zwecks evtl. Behandlung. Somit wird erstmalig in der gesamten Provinz ein Gesundheitskataster errichtet.

Der Großangriff gegen die Tuberkulose, die trotz aller bisherigen Maßnahmen immer noch unserer Volksgesundheit alljährlich schweren Schaden zufügt, ist mit bestem Erfolg begonnen worden.

Tageschronik

÷ **NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Schwerte-Mitte.** Am Donnerstag, 14. März, 16 Uhr, findet ein Gemeinschaftsnachmittag in der Oberschule für Mädchen, Ostenstraße, statt. Auch Nichtmitglieder sind herzlich willkommen. — Um 20 Uhr kommt die Jugendgruppe zusammen in der Oberschule für Mädchen. — Am Mittwoch, 13. März, 17 Uhr, kommt die Kindergruppe in der Bismarckschule zusammen.

÷ **Landjahr beginnt am 9. April.** Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat die Dauer des Landjahres 1940 auf die Zeit vom 9. April 1940 bis 7. Dezember 1940 festgelegt.

÷ **Neue Ausweise für bevorzugte Abfertigung beim Einkauf.** Bekanntlich haben die Dienststellen der NSV für werdende Mütter, kinderreiche Mütter und kranke Personen rote Ausweise zur bevorzugten Abfertigung beim Einkauf ausgegeben. Die NSV teilt mit, daß die bisherigen roten Ausweise eingezogen und durch neue ersetzt werden. Anträge auf Ausstellung eines neuen Ausweises für bevorzugte Abfertigung sind in den Ortsgruppen-Geschäftsstellen der NSV zu stellen.

÷ **Kinderzulagen über 16 Jahre hinaus.** Den Schwerbeschädigten unter den Kriegsopfern wird neuerdings die Kinderzulage für Kinder über 16 Jahre, die sich in Berufsausbildung befinden, ohne Einwirkung des Einkommens des Unterhaltsverpflichteten weitergezahlt.

÷ **Befreiung von der Rundfunkgebühr.** Alle Volksgenossen, die bisher von der Zahlung der Rundfunkgebühren befreit waren, müssen in der Zeit vom 5. bis 15. März Antrag auf Befreiung stellen. Der Antrag ist beim Wohlfahrtsamt zu stellen.

Abiturienten-Meldung zum RAD

Ab 1. April 1940 haben sämtliche Abiturientinnen und Abiturienten vor Beginn ihres Studiums wieder ordnungsmäßig Reichsarbeitsdienst abzuleisten. Die Einberufung erfolgt zum 1. April. Die Entlassungen werden so rechtzeitig vorgenommen, daß sämtliche Abiturienten die Möglichkeit haben, am 15. September 1940 mit ihrem Hochschulstudium zu beginnen. Die Meldungen zur Einstellung in den Arbeitsdienst müssen sofort bei den zuständigen Meldeämtern des RAD abgegeben werden.

„Führer, gib die Marschbefehle!"

Der Jahrgang 1929/30 tritt an / Grundlegende Ausführungen

Anläßlich der Aufnahme der Zehnjährigen in die Hitler-Jugend sprachen wir mit der JM-Beauftragten des Obergaues Westfalen, JM-Untergauführerin Wilhelmine Hagemense, die uns grundlegende Ausführungen über die Aufnahme der Jungmädel des Jahrganges 1929/30 machte.

Nachdem JM-Untergauführerin Wilhelmine Hagemense kurz die Bedeutung, die der Erfassung aller Zehnjährigen in der Jugend des Führers gerade in der heutigen Zeit zukommt, gestreift hatte, kamen wir auf die Art der Erfassung und Aufnahme der Jungmädel zu sprechen.

„Unter welchen Voraussetzungen werden die Mädel eigentlich aufgenommen?"

„Ausschlaggebend ist neben anderen Gesichtspunkten vor allem der gesundheitliche Zustand des Mädels, der auf Grund der vorher durchgeführten Schuluntersuchungen bereits klarliegt. Kränkliche Mädel werden zurückgestellt. In den Meldestellen, die vom 1. bis 10. März in allen Untergauen geöffnet sind, werden die Jungmädel in den Jungmädelbund aufgenommen."

„Gestaltet sich der Dienst der Neuaufgenommenen in gleicher Weise wie der der älteren Jungmädel?"

„Nein, vor der Aufnahmefeier am 20. April findet in der Zeit nach Ostern der Vorbereitungsdienst für alle Jungmädel-Anwärterinnen statt. Der Dienst besteht in einem Heimnachmittag, einem Sportnachmittag und dem Dienstunterricht über die Aufgabe des Jungmädels. Dieser Dienst gibt der Führerin die Möglichkeit, die Jungmädel genau kennenzulernen, und wenn es sich herausstellt, daß ein Mädel den Anforderungen nicht entspricht, kann es auf ein Jahr zurückgestellt werden."

„Was hören die Anwärterinnen zum Beispiel in ihrem ersten Heimnachmittag?"

„In diesen ersten Heimnachmittagen, die von der JM-Gruppenführerin selbst durchgeführt werden, geht es immer sehr fröhlich zu. Die Jungmädel singen zum erstenmal in der Gemeinschaft, sie hören Jungmädel-Geschichten, und die Führerin erzählt ihnen von dem kommenden Dienst. Auch der Sportnachmittag ist ihnen etwas Neues, voller Eifer legen sie ihre Mutprobe ab, die aus einem Kastenspringen besteht.

Gerade dieser erste Dienst ist für die JM-Anwärterin von ausschlaggebender Bedeutung. Sie ist aus der engen Gemeinschaft des Elternhauses in die große Gemeinschaft ihrer gleichaltrigen Kameradinnen getreten. Langsam lernt sie sich hier einfügen, und in dieser Zeit gewinnt das Jungmädel den ersten Eindruck von den Forderungen, die eine solche Gemeinschaft an jedes Mädel stellt."

„Wann ist nun dieser Probedienst beendet?"

„Der Probedienst ist am 20. April mit der endgültigen Aufnahme in den Jungmädelbund beendet. Am 20. April, am Geburtstag des Führers, werden die JM-Anwärterinnen feierlich in die Gemeinschaft der nationalsozialistischen Jugend aufgenommen, wo sie von nun an ihren Dienst tun. In die erste Zeit nach der Aufnahme fällt auch die Vorbereitung auf die JM-Probe, die bis zum 1. Oktober desselben Jahres abgelegt werden muß."

„Wird mit der Aufnahme der Jungmädel nicht auch die Führerinnenfrage besonders brennend?"

„Für guten Führerinnennachwuchs wird gesorgt. Führerin können nur Mädel werden, die sich hervorragend in der Jungmädel-Arbeit eingesetzt haben und die charakterlich dazu geeignet sind. Diese Mädel werden ein ganzes Jahr in einer Sondereinheit geschult und auf ihre spätere Aufgabe vorbereitet. Gewiß gibt es im Augenblick Schwierigkeiten mit der Durchführung des Dienstes, da es an ordentlichen Heimräumen fehlt, aber eine JM-Führerin, die ganz in ihrer Aufgabe steht, wird auch hier nicht nachgeben. Sie sieht ihren Stolz darin, eine geschlossene und bereite JM-Einheit zu führen.

Für uns — so erklärte JM-Untergauführerin Wilhelmine Hagemense abschließend — gilt heute das Wort:

„Die Not versteht sich von selbst, darüber redet man nicht viel. Den Weg finden, sich helle Augen erhalten und tapfer sein, das ist es, was unser Anliegen sein muß!"

Annahme-Untersuchung

für Waffen-SS und Schutzpolizei

Am 13. und 14. März finden in Iserlohn Annahme-Untersuchungen statt. Diese ist am 13. März, 14 Uhr, und am 14. März, 8 Uhr, im „Schauburg"-Kino.

Angenommen werden Freiwillige für:

1. SS-Verfügungstruppen (einschl. Leibstandarte SS „Adolf Hitler"): Geburtsjahrgänge 1918—1922. Mindestgröße 170 Ztm.
2. SS-Totenkopfstandarten: a) mit Dienstzeitverpflichtung (12 Jahre, Lebensberuf: Polizei oder Wehrbauer), Geburtsjahrgänge 1921—1922, Mindestgröße 168 Ztm. mit 17 Jahren; b) ohne Dienstzeitverpflichtung, Geburtsjahrgänge 1901—1912 (bevorzugt SA-Männer und Parteigenossen).
3. Schutzpolizei: Ungediente Männer der Geburtsjahrgänge 1905—1912 und 1918—1920.

Geeignete Bewerber können sich bei der Annahmeuntersuchung als Freiwillige melden.

Ferner erteilt Auskunft die Ergänzungsstelle West (VI) Düsseldorf, Alexanderstraße 2, sowie sämtliche SS- und Polizeidienststellen.

Eine ehrvergessene Frau

Aus unserer Gemeinschaft entfernt

In Bad Berka wurde die 36 Jahre alte geschiedene Frau Neumann, die sich mit einem polnischen Kriegsgefangenen eingelassen hatte, verhaftet.

Ihre ehrvergessene Handlung wurde von der Bevölkerung selbst bestraft, indem man sie als abschreckende Mahnung mit geschorenen Haaren durch den Ort führte. Danach wurde sie in das Gefängnis eingeliefert.

Das deutsche Volk weiß heute, daß jedes artvergessene und damit gemeinschaftsschädigende Verhalten seine gerechte Sühne erfährt und sieht auch in dieser sittlichen Haltung eine wesentliche Grundlage unseres Sieges.

Gefängnis für Umgang mit Kriegsgefangenen

Wie wir bereits wiederholt hinwiesen, hat jeder deutsche Volksgenosse zu polnischen Kriegsgefangenen den nötigen Abstand zu halten. In keiner Beziehung darf er einen Kriegsgefangenen in seine Gemeinschaft einbeziehen. Sie sind für uns Angehörige der Nation, die die unauslöschliche Schande auf sich geladen hat, 58 000 unserer deutschen Volksgenossen auf brutalste und viehischste Weise hingemordet zu haben. Wer das vergißt, muß mit einer Bestrafung rechnen. So erhielt ein 49jähriger Mann, der einem polnischen Kriegsgefangenen eine Schachtel Zigaretten geschenkt hatte, einen Monat Gefängnis. Ein anderer, der einem polnischen Kriegsgefangenen unter seiner Privatanschrift einen Briefverkehr ermöglicht hatte, bekam vier Monate Gefängnis.

Fahrpreisermäßigung

zum Besuch verwundeter Soldaten

Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß die Deutsche Reichsbahn zum Besuch verwundeter oder kranker deutscher Teilnehmer am Kriege und zur Beerdigung verstorbener deutscher Teilnehmer am Krieg eine Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent in der 2. oder 3. Klasse für Personenzüge gewährt. Für jede Person und für jede Fahrt (Hin- und Rückfahrt jeweils besonders) ist beim Abgangsbahnhof ein Antrag nach vorgeschriebenem Muster durch die Gemeinde- (Ortspolizei-) behörde des Heimatortes des Angehörigen zu stellen. In dem Antrag muß angegeben sein, welches Verwandtschaftsverhältnis zu dem Kriegsteilnehmer besteht. Minderbemittelte Volksgenossen, die nicht in der Lage sind, das ermäßigte Fahrgeld zu bezahlen, können von den NSV-Dienststellen Gutscheine erhalten. Die Formulare für den Antrag sind bei den größeren Fahrkartenausgaben der Reichsbahn zu haben.

Der Arztruf

Eine nachahmenswerte Einrichtung

Die Stadt Stuttgart hat eine nachahmenswerte Einrichtung eingeführt. Unter einer leicht einprägsamen Nummer kann zu jeder Tages- und Nachtzeit ein Arzt herbeigerufen werden. Das ist heute um so wichtiger, als vielfach der Hausarzt eingezogen ist und in eiligen Fällen ein Arzt unter Umständen nicht sogleich zu erreichen ist. Es wäre daher wünschenswert, daß diese Einrichtung auch in anderen Städten eingeführt würde.

Zum Stabsluftschutzführer befördert

Der Führer der Bezirksgruppe Westfalen-Süd des Reichsluftschutzbundes, SA-Oberführer Rumpf in Arnsberg, ist zum Stabsluftschutzführer befördert worden. Aus allen Teilen unserer südwestfälischen Heimat werden zu dieser Auszeichnung dem Parteigenossen Rumpf viele freudige Glückwünsche zugehen. SA-Oberführer Rumpf gehört zum Stab der SA-Gruppe Westfalen, die ihn seines schlichten, ehrlichen Wesens und seiner unermüdlichen Arbeitsfreude wegen genau so schätzt, wie es der Reichsluftschutzbund jetzt durch die verdiente Beförderung zum Ausdruck brachte.

Vom „Fliegeralarm" bis zur „Entwarnung"

So heißt die wichtige Veröffentlichung, die mit zahlreichen anschaulichen Bildern das ganze Heft der neuen „Sirene" füllt. Es handelt sich gewissermaßen um einen Wiederholungskursus im Luftschutz. Dabei wird noch einmal gezeigt, wie unentbehrlich die Mitarbeit jedes einzelnen ist, wie sich jeder einzelne auf den Ernstfall vorbereiten muß, wie gefährlich es ist, nicht rechtzeitig den Luftschutzraum aufzusuchen, wie man Notausgänge anlegt, wie man Brände bekämpft, Erste Hilfe leistet und vieles andere — kurz, wie man sich vom „Fliegeralarm" bis zur „Entwarnung" verhalten muß. Daneben bringt das Heft, wie stets, die Mitteilungen des Präsidiums und der Landesgruppen des Reichsluftschutzbundes.

Hohes Alter

Ergste. Der Invalide Fritz Schulte, gen. Börsting, hier, wohnhaft Alter Mühlenweg 1, kann heute seinen 81. Geburtstag begehen. Sch. war lange Jahre als Kesselwärter bei den Schwerter Nickelwerken beschäftigt. Wir gratulieren zum Geburtstag recht herzlich und wünschen dem Jubilar einen schönen Lebensabend!

Das NSKK. in Front und Heimat

In der Gruppe Westfalen 200 Rufstellen vom NSKK-Verkehrsdienst

Das, was die Männer des nationalsozialistischen Kraftfahrkorps in Jahren theoretischer und praktischer Ausbildung gelehrt und gelernt haben, hat in den vergangenen Monaten des Krieges höchste Bewährung gefunden. Die in den Geländefahrten des NSKK immer wieder erprobten fahrtechnischen, die in den Lehrwerkstätten des NSKK erworbenen motortechnischen Kenntnisse und nicht zuletzt auch die wehrsportliche Ausbildung im NSKK haben den NSKK-Männern, die zur Zeit an der Front stehen, ein Rüstzeug mitgegeben, das sie zu den höchsten Leistungen befähigt.

Daneben liegt der Schwerpunkt der Arbeit des Korps, das in seinem organisatorischen Gefüge während des Krieges notwendig erhalten bleibt, wie bisher auf dem Gebiete der Motorisierung. Hier erwachsen dem NSKK besondere Aufgaben in Zusammenarbeit mit der Ordnungspolizei auf verkehrstechnischem Gebiet. Bei jeder Motorgruppe stehen u. a. bestens ausgebildete Verkehrsstaffeln zum sofortigen Einsatz alarmbereit. Sie sind im Bereich jedes Wehrkreiskommandos im Einvernehmen mit dem Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei aufgestellt worden und haben Verkehrssicherungs- und Kontrollaufgaben unter Berücksichtigung der besonderen Kriegsverhältnisse durchzuführen. Weiterhin werden diese Verkehrsstaffeln, soweit erforderlich, in den befreiten und besetzten Gebieten eingesetzt. Auch im Bereich der Motorgruppe Westfalen wurden zu besonderem Einsatz Verkehrsstaffeln aufgestellt.

Weiterhin sind NSKK-Führer und -Männer in den in allen Teilen des Reiches errichteten Fahrbereitschaften zur Sicherung der Nahrungsmittelversorgung und des Transports lebenswichtiger Güter sowie für die Überwachung und den Einsatz von Fahrzeugen und deren technische Überwachung eingesetzt worden. Der von Generalfeldmarschall Göring an Reichsleiter Korpsführer Hühnlein erteilte Auftrag zur Sicherung des motorisierten Transportes der Kriegswirtschaft wird dabei den Einsatz des NSKK in den nächsten Wochen wesentlich steigern.

Dem NSKK-Verkehrshilfsdienst, der bekanntlich an den Reichsstraßen und einem großen Teil der Landstraßen 1. Ordnung Rufstellen einrichtete, über die bei Tag und Nacht ständig ein ehrenamtlich tätiger NSKK-Zonenführer erreicht und über diesen dann auch sofortige ärztliche, fachtechnische oder polizeiliche Hilfe bei auftretenden Verkehrsunfällen herbeigerufen werden kann, kommt ebenfalls unter den besonderen Zeitverhältnissen wesentliche Bedeutung zu. Im Bereich der Motorgruppe Westfalen sind von den Reichsstraßen rund 2000 Klm. mit 200 Rufstellen vom NSKK-Verkehrshilfsdienst erfaßt, so daß in Westfalen die Organisation des Verkehrshilfsdienstes nunmehr steht. Als Unterstützung für Polizeistreifen und in Zusammenarbeit mit der Wehrmacht bildet die bereits überall bewährte und glänzend ausgebildete Organisation des Verkehrshilfsdienstes verständlicherweise eine wesentliche Hilfe in allen Sonderfällen.

Dem Roten Kreuz geben die vom NSKK getroffenen Einrichtungen die Möglichkeit, den Einsatz seiner Kräfte selbst nach den entlegensten Plätzen sicherzustellen.

Neben diesen besonderen Verkehrsaufgaben stehen Führer und Männer des NSKK am Westwall in der Organisation Todt zur Lenkung und Überwachung der notwendigen Transporte, in der NSKK-Transportstandarte Speer, in den in den Ostgebieten tätigen Umsiedlungskommissionen und an zahlreichen anderen ihnen zugewiesenen Stellen.

Darüber hinaus hat auch in den Motorstürmen die Arbeit der vormilitärischen Ausbildung nicht aufgehört, um den motorisierten Truppenteilen auch weiterhin und in noch stärkerem Maße gut vorgebildeten und mit einem größtmöglichen Maß an Wissen und Können ausgestatteten Nachwuchs zuführen zu können.

Die Aufgaben des Nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps sind somit seit Beginn des Krieges nicht weniger, sondern, entsprechend der Bedeutung des NSKK, um ein Vielfaches umfangreicher geworden. Die Führer und Männer aus den Einheiten der Motorgruppe Westfalen haben an diesen Aufgaben keinen geringen Anteil, und sie sind stolz darauf, ihr im NSKK erworbenes, umfassendes Können für den Dienst an der Allgemeinheit und für die Aufgaben der deutschen Motorisierung während des Krieges jederzeit bereitstellen zu können.

Aus Westdeutschland

Mordprozeß Linkenheil

Die ersten Zeugenaussagen

Düsseldorf. In dem Mordprozeß Linkenheil wurde zunächst die Ehefrau Linkenheil vernommen. Ihr verstorbener Ehemann sei sehr oft krank und Trinker gewesen und habe sogar einmal eine Alkoholvergiftung gehabt. Niemals habe sie ihrem Mann Pulver oder andere Fremdkörper in die Speisen oder Getränke getan. Sie sei an der letzten Erkrankung ihres Mannes und an seinem Tod in keiner Weise mitschuldig.

Was den Mitangeklagten Linkenheil anlangt, so sei er im Jahre 1929 zu ihr als Mieter gezogen. Sie muß zugeben, daß sie schon mit ihm zu Lebzeiten ihres ersten Mannes ehewidrige Beziehungen unterhalten hat. Auch der Angeklagte Linkenheil schildert zunächst seinen Lebenslauf. Er war Hauslehrer des Sohnes der Eheleute Schneider. Auch er muß die ehewidrigen Beziehungen mit der Mitangeklagten vor dem Tode ihres ersten Mannes zugeben, bestreitet aber, die Frau in irgendeiner Weise beeinflußt zu haben, ihren Mann zu beseitigen.

Die ersten Zeugen bekunden übereinstimmend daß der verstorbene erste Mann der Frau ein kräftiger, gesunder, starker und lebenslustiger Mann gewesen sei, der außer einigen Grippeerkrankungen vor der Krankheit, an deren Folgen er starb, nie krank gewesen sei. Er sei auch gar kein Trinker gewesen, wie seine Frau behaupte. Der Angeklagte Linkenheil dagegen sei ein feiger, arbeitsscheuer Bursche, der in Gaststätten viel Geld ausgab und an einem Abend 18 bis 20 halbe Liter trank. Er wiegelte seine Kameraden auf und erklärte, Arbeit sei nur für Dumme. Einem Kameraden erzählte er, bei einer Familie könne man einen großen „Coup" machen, denn da wären 2000 Dollar zu holen. Nunmehr wurde ein Brief verlesen, den der Angeklagte nach dem Freispruch in Wuppertal an seinen Rechtsanwalt am 13. 5. 1939 geschrieben hat, und in dem er ausführte, „er habe eine Mörderin geheiratet, das erste Urteil sei abwegig, er glaube noch eher an das Christkindchen, als an die Unschuld seiner Frau."

Als Linkenheil bei einer Zimmervermieterin wohnte hat Frau Schneider ihn oft besucht, ihm Geld gebracht und auch seine Miete bezahlt. Um bei seinen Besuchen ungestört zu sein, schickten sie den Jungen des Schneider ins Kino. Bei dieser Vermieterin ist eines Tages der Junge mit verbundener Hand erschienen und hat erklärt, Linkenheil habe ihn in die Hand gestochen und am Halse gewürgt. Er zeigte dabei die Würgmale am Halse. Dieser Zeugin hat die Mitangeklagte erklärt, Linkenheil sei sehr jähzornig und habe sie einmal auf der Straße schlagen wollen. Ein Zeuge der der Schneider während seiner Krankheit besucht hat, erklärt, daß Sch. furchtbare Schmerzen gehabt habe. Dem Zeugen hat der Sohn des Schneider gesagt, das Grab seines Vaters sei geöffnet worden. Seine Mutter habe seinen Vater vergiftet. Ein als Zeuge vernommener Kriminalbeamter, der einen inzwischen Verstorbenen und einen anderen seither nach Bolivien ausgewanderten Zeugen vernommen hat, bekundet, daß der verstorbene Zeuge die Frau Linkenheit schwer belastet habe.

Strenges, aber gerechtes Urteil

Münster. Vor der Strafkammer am Landgericht in Münster hatte sich der Angeklagte Wilhelm Böhme aus Westercappeln zu verantworten, da gegen ihn Anzeige erstattet war, daß er sich in unsittlicher Absicht der Frau seines Vetters, der zur Wehrmacht eingezogen ist, genähert habe. So lautete die Anklage auf Beleidigung in Tateinheit mit Verbrechen gegen das Gesetz zum Schutze gegen Volksschädlinge. Als der Vetter im August vor. Jahres eingezogen wurde, hatte er dem Angeklagten den Auftrag gegeben, seiner Frau doch etwas im häuslichen und landwirtschaftlichen Betrieb zu helfen. Das tat B. denn auch in der ersten Zeit. Aber er hatte wohl die Absicht, das Fernsein seines Vetters auszunutzen. Für nächtliche Besuche, die der Angeklagte nicht bestritt, gab er fadenscheinige Gründe an, die ihm niemand glauben konnte. Das Urteil mußte in diesem Falle ein hartes sein, denn der Angeklagte hatte versucht, die Abwesenheit des zur Wehrmacht eingezogenen Mannes auszunutzen. Daher kam auch der Paragraph für Verbrechen unter Ausnutzung der durch den Kriegszustand verursachten Verhältnisse in Anwendung. Das Urteil lautete wegen fortgesetzter Beleidigung in Verbindung mit Verbrechen gegen § 4 der Volksschädlingsverordnung auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und zwei Monaten und auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. Gegen den Verurteilten wurde sofort Haftbefehl erlassen.

Volksschädling zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt

Hamm. Der 21jährige Erich E. aus Bochum wurde durch das Sondergericht für den Oberlandesgerichtsbezirk Köln wegen Verbrechens gegen die Volksschädlingsverordnung rechtskräftig zu 7 Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurteilt. Das Gericht hatte sich zunächst damit zu befassen, daß der Angeklagte einen Arbeitskameraden auf der Arbeitsstelle bestohlen hatte. Des weiteren hatte er in der Zeit seit Oktober 1939 in Bochum, Essen, Düsseldorf, Köln und Bonn in den Stunden der Verdunkelung meist in der Gegend der Bahnhöfe sich an ihm bis dahin unbekannte männliche Personen herangemacht. Er verstand es, diese zu veranlassen, mit ihm verdunkelte Straßen oder Plätze in der Nachbarschaft der Bahnhöfe zu unsittlichen Zwecken aufzusuchen. Der Angeklagte benutzte jedesmal die Gelegenheit, dem anderen die Geldtasche, Brieftasche oder sonstigen Wertpapiere oder Wertgegenstände zu entwenden.

Ei, Ei . . . Huhn legt Ei im Ei

Herford. Gerade in letzter Zeit hörte man von mannigfachen Ueberraschungen und kuriosen Zufällen in der Tierwelt. Den Vogel aber schießt ohne Frage das Rhodeländer-Huhn eines Herforder Züchters ab, das es fertigbrachte, ein vollkommen normales Ei in ein anderes Ei zu legen. Der Züchter schreibt selbst darüber: „Ich beschäftige mich in der Freizeit mit Hühnerzucht. Da ist der Fall eingetreten, daß ein acht Monate altes Rhodeländer Jungtier ein Ei von 153 Gramm und vier Tage darauf ein Ei von 160 Gramm gelegt hat. Die Eier vorher und nachher waren normal. Der Inhalt der beiden Eier bestand aus einem Dotter, sehr viel Eiweiß und einem zweiten vollständigen normalen Ei mit Schale im Gewicht von 55 Gramm, kurz: ein Ei im Ei."

Ihre Vermählung zeigen an:

Fritz Mester

Edith Mester

geb. Meichsner

Schwerte, den 12. März 1940
z. Zt. im Felde

Hagen-Eppenhausen
Mekerothstraße 13

Zuverlässige Frau

zum **Waschen und Putzen** 2 mal in der Woche oder des abends gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

In Schwerte oder um Schwerte

Schlosserei

oder Landschmiede zu mieten gesucht.

Schriftl. Angebote unter 393 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Schöne

2 Zimmer-Wohnung

zu vermieten, wenn die Frau die Hausarbeit des Vermieters übernimmt

Wo sagt die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. (396

2 Zimmer-Wohnung

in Ergste oder Umgebung zu mieten gesucht.

Schriftl. Angebote unter 394 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

1-2 Zimmer

leer oder möbliert gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. (398

Milch- oder Schlachtziege

zu kaufen gesucht.

Albert Walczak, D.-Berghofen, Selzerstraße 55. Postkarte genügt.

Tapeten, Farben, Lacke

Große Auswahl! Billige Preise!

Hermann Lülff

Straße der SA 15.

Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen der Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen.

Bei Husten hilft Hista-Gléjein

Drog. Mehlhose, Adolf-Hitler-Platz

Büro- und Geschäfts-Artikel

Geldrollenpapiere
Kleberollen
Verschlußmarken
Klebstoffe
Heftmaschinen
Briefmarkenfälze
Federhalter
Stahlfedern
Federwischer
Ersatzfedern
Tinten
Zirkel

Schreibwarengeschäft

Hans Linner

vorm. Carl Braus

Große Marktstraße 3—5.

Dame sucht zum 1. April 1940 gut

möbl. Zimmer

Schriftl. Angebote unter 397 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Statt Seifenpulver auch Kernseife

Neue Preisfestsetzung für Kernseife

Berlin, 10. März. Um verschiedenen aus Verbraucherkreisen laut gewordenen Wünschen Rechnung zu tragen, ist zugelassen worden, daß an Stelle des bislang erhältlichen gepackten Seifenpulvers auch Kernseife hergestellt und in den Handel gebracht werden kann. Durch die Dritte Anordnung zur Regelung der Preise für Seifen und Waschmittel vom 29. Februar 1940 hat der Reichskommissar für die Preisbildung die Preise für Kernseife neu festgesetzt. Nach dieser Anordnung beträgt der Verbraucherhöchstpreis 0,15 RM. für das Normalstück zu 100 Gramm.

In der Anordnung sind gleichzeitig die Preise für Kabinettrasierseife, d. h. Rasierseife, die lediglich zur Deckung des Friseurbedarfs dient, geregelt worden.

Verbraucherhöchstpreise

für Ersatzseifen, Ersatzwasch- und -putzmittel

Berlin, 11. März. Der Reichskommissar für die Preisbildung gibt bekannt, daß alle Ersatzseifen, Ersatzwasch- und -putzmittel, die neu in den Handel kommen, für jedes Erzeugnis einen amtlich genehmigten Verbraucherhöchstpreis haben müssen, welcher auf die Ware oder ihre Verpackung aufgedruckt werden muß. Alle Erzeugnisse, die diesen Aufdruck nicht tragen, verstoßen gegen die Preisbestimmungen.

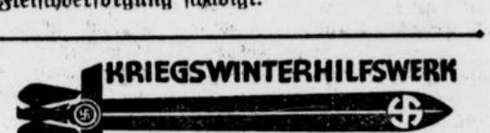
Zweifelsfragen um die Punkte

Berlin, 11. März. In der Praxis ist eine Reihe weiterer Zweifelsfragen um die korrekte Handhabung der für die Bewirtschaftung von Textilien ergangenen Anordnungen entstanden. Sie werden von zuständiger fachlicher Seite nunmehr aufgeklärt. Dabei wird u. a. hervorgehoben, daß Bettzüchenstoffe auf Kleiderkarte nicht abgegeben werden dürfen, da Bettwäsche und daher auch Stoffe für Bettwäsche nicht auf „Punkte", sondern lediglich auf Bezugscheine erhältlich sind. Bei Bettzeuggarnituren sind im übrigen die Kopfkissenbezüge und Deckbettbezüge einzeln zu bewerten.

Es ergaben sich ferner Zweifelsfragen darüber, wie einzelne Mäntel zu bewerten sind. Hierzu wird klärend festgestellt: Popelinemäntel für Herren erfordern 25 Punkte, Lodenmäntel, Gabardinemäntel, imprägnierte Cheviotmäntel 50 Punkte, halbschwere Mäntel 65, Lodenjoppen 40 Punkte. Lodenmäntel für Knaben sind wie Sommermäntel zu bewerten und erfordern 30 Punkte, Lodenmäntel für Frauen 35 Punkte, Mädchenlodenmäntel 25 Punkte. Knabenanzüge erfordern 30 Punkte der Kleiderkarte. Es handelt sich hierbei aber nur um den dreiteiligen Anzug; der zweiteilige Anzug erfordert 25 Punkte der Reichskleiderkarte.

Spanferkel genehmigungspflichtig

Berlin, 11. März. In letzter Zeit wurde häufiger beobachtet, daß in Gaststätten Fleisch von sogenannten Spanferkeln verabreicht wurde, ohne daß den Gästen hierfür entsprechende Mengen an Kartenabschnitten abverlangt worden wären. Ebenso sind in Selbstversorgerhaushalten verschiedentlich Ferkel oder Läufer ohne Genehmigung geschlachtet worden. Die „Deutsche Fleischerzeitung" teilt von zuständiger Stelle mit, daß die Schlachtung von Spanferkeln oder Läufern genau so genehmigungspflichtig ist wie eine Hausschlachtung von älteren Schweinen und daß für das Fleisch dieser Tiere die gleichen Rationssätze im Verbrauch gelten, wie für das Fleisch des übrigen bewirtschafteten Schlachtviehs. Während früher ein Spanferkelessen vielleicht bei besonderen Gelegenheiten veranstaltet werden konnte, dienen heute diese Tiere, sofern sie überhaupt in diesem niedrigen Gewicht geschlachtet werden müssen, genau so mit zur laufenden Fleischversorgung wie das ausgewachsene Schwein. Jeder muß sich darüber klar sein, daß er durch unberechtigte Schlachtung oder unberechtigten Verbrauch dieser jungen Schweine sich unerlaubte Sondervorteile verschafft und damit unsere Fleischversorgung schädigt.



Zum Tode verurteilt

Frankfurt. Das Sondergericht verurteilte den 38jährigen Ant. Bungert aus Kiedrich wegen versuchter Notzucht zum Tode. Der Angeklagte, der sich in fester Stellung befand und verheiratet ist, verrichtete nebenbei Hausarbeiten bei der Ehefrau eines Kriegsteilnehmers. Am 16. Januar war er dorthin bestellt worden und versuchte unter Gewaltanwendung an der jungen Frau, die sich heftig wehrte, ein Notzuchtverbrechen

Vergehen gegen die Kriegswirtschaftsordnung

Köln. Wegen Vergehens gegen die Kriegswirtschaftsordnung und wegen Steuerhinterziehung wurde ein 51jähriger Wandergewerbetreibender aus Köln festgenommen und dem Richter vorgeführt. Er unterhielt in der Wohnung ein Lager von Spinnstoffwaren, die er zum größten Teil ohne Hereinnahme der erforderlichen Bezugscheine oder Abschnitte der Reichskleiderkarte verkaufte. Soweit Bezugscheine von ihm angenommen wurden, ließ er die auf der Rückseite vorgedruckte Bestätigung des Käufers über den Empfang der Waren nicht ausfüllen und nicht unterschreiben. Das vorhandene Warenlager wurde beschlagnahmt. Anhand der Buchführung wurde auch ein Vergehen gegen die Steuergesetze festgestellt. Der Vorfall gibt der Kriminalpolizei Anlaß, darauf hinzuweisen, daß sich auch die Käufer der Spinnstoffwaren, die ohne Bezugscheine oder ohne ordnungsmäßige Bestätigung des Kaufs auf der Rückseite des Scheines bezw. ohne Hergabe der entsprechenden Abschnitte der Reichskleiderkarte Ware abnahmen, strafbar gemacht haben. **Vor derartigen Käufen wird daher nochmals gewarnt.**

Eine Frau als „Klettermaxe"

Duisburg. Daß eine Frau als Fassadenkletterin sich betätigt, dürfte wohl zu den Seltenheiten gehören. Die Ehefrau Anna Gläser erkletterte waghalsig in Abwesenheit ihres Schwagers an einem Wasserrohr den Anbau und stieg über das Dach in das Küchenfenster ein. In der Wohnung erbrach sie sodann einen Kleiderschrank sowie einen Koffer und stahl hieraus nach Angaben des Bestohlenen außer 500 RM. das Sparkassenbuch, das über 240 RM. lautete. Die Diebin wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein schwerer Junge [illegible]

Osnabrück. Des Nachts ereignete sich in einem Geschäftshaus am Nicolaiort ein Einbruchsdiebstahl, der bald schlimmere Folgen gehabt hätte. Ein ehemaliger Lehrling der Firma hatte sich in das Geschäftshaus eingeschlichen und packte seinen Koffer mit allerhand Gegenständen, Bargeld nicht zu vergessen voll. Bevor er das Haus verließ, versuchte er noch an mehreren Stellen Feuer zu legen. Gott sei Dank hatte er damit keinen Erfolg. Die Kriminalpolizei verhaftete das hoffnungsvolle Früchtchen und nahm ihm die Gegenstände und das Geld, von dem allerdings schon einige Hunderter verjubelt waren, ab. Der Verbrecher wird seiner gerechten Strafe zugeführt werden.

8000 Reichsmark durch Wunschkonzerte

In Iserlohn wurde ein zweites Wunschkonzert veranstaltet, dessen Reinertrag dem Winterhilfswerk zufließt. Wiederum war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Der Erfolg war auch in materieller Hinsicht groß, konnten doch als Ergebnis der beiden Konzerte rund 8000 Reichsmark für erfüllte Wünsche an das Winterhilfswerk abgeführt werden.

Sport und Spiel

Fußball-Nachwuchs im Lehrgang

Vorläufig Training im Reichssportfeld

Am Montag hat im Reichssportfeld ein Lehrgang der besten deutschen Nachwuchskräfte im Fußball begonnen. Reichstrainer Josef Herberger hat neben bereits bewährten Kräften aus dem Reich insbesondere junge begabte Nachwuchskräfte einberufen. Der Lehrgang ist nicht allein auf die nächsten Länderspiele, sondern auf weite Sicht abgestellt. Gerade die jungen Spieler sollen hier ihr Können neben erprobten Kräften beweisen und vergrößern und sich daran gewöhnen, auch in fremder Umgebung genau wie in ihrer Vereinsmannschaft zu spielen. Jeder Lehrgangstag ist auf die Minute eingeteilt und ausgefüllt. Neben der Ball- und Körperschule, Vorträgen über wichtige Fußballfragen und Regelkunde sind Uebungsspiele gegen Berliner Mannschaften vorgesehen. Die Durchführung dieser Spiele ist aber angesichts der Bodenbeschaffenheit noch nicht gesichert. Das für Dienstag, 12. März, am Gesundbrunnen gegen Altmeister Hertha BSC angesetzte Spiel mußte bereits abgesagt werden. Die Lehrgangsteilnehmer werden dafür im Reichssportfeld beschäftigt werden. Vielleicht ergibt sich aber im Laufe der Woche noch die Möglichkeit, die geplanten Spiele doch auszutragen, um so eine wertvolle Uebersicht über die geleistete Arbeit zu gewinnen.

Krötzsch dreifacher Meister

Die Kriegsmeisterschaften der Turner

In der vollbesetzten Deutschlandhalle in Berlin wurden am Sonntagabend die Meistertitel der Turner im Kehlkampf der Kriegsmeisterschaft entschieden. Kurt Krötzsch (Leuna), der bereits im Jahre 1931 Deutscher Meister war, behauptete seinen in der Pflicht errungenen Vorsprung erfolgreich, so daß ihm mit 195,6 Punkten der Endsieg vor Willy Stadel (Konstanz) mit 195 und Franz Beckert (Neustadt) mit 191,7 P. zufiel. Außerdem sicherte sich Krötzsch die Titel am Seitpferd und in der Bodenübung, so daß ihm insgesamt drei Meisterschaften zuerkannt werden konnten. Doppelmeister wurde der Konstanzer Willy Stadel, der am Barren und am Reck nicht zu überbieten war, während die fünfte Meisterschaft von Hans Friedrich (München) gewonnen wurde, der dabei mit 39,9 Punkten die höchste Wertungszahl des Tages erzielte.

Keine Rekorde in Planica

Ungünstige Wetterbedingungen verhinderten auf der Mammutschanze in Planica neuerliche Rekorde. Anlaufbahn und Ansprung waren zuerst gefroren und weichten dann später unter der Sonne stark auf, so daß die im Training von Bradl, Berauer und Mair gesprungenen Weiten von fast 100 Meter nicht mehr erreicht wurden. Am weitesten sprang der Innsbrucker Höll, der unter schwierigen Verhältnissen einmal 96 Meter stand und bei den übrigen [illegible] über 90 Meter kam. Weltmeister Bradl, der den Schanzenrekord mit 107 Meter hält, schaffte als weitesten Sprung 93 Meter, er wurde von Sepp Weiler mit 94 Meter übersprungen. Der Deutsche Meister Gustl Berauer sprang gleichmäßig dreimal 90 Meter und kam bei 92 Meter zu Fall. Die übrigen Teilnehmer Mair, Heckel, Palme und Marr — mit Ausnahme von Marr, der einmal 92 Meter stand, bewegten sich in ihren Weiten zwischen 83 und 90 Meter, während die Jugoslawen hinter diesen Leistungen durchweg zurückblieben.

...auber vom Ochridasee

Roman von Charlotte Küff von Kahlstein

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

(21. Fortsetzung)

Zum erstenmal, seit sie bei Dr. Siewert ist, empfindet sie Mitleid. Du lieber Gott, ein Wunder ist es ja nicht, daß alle Frauen und Mädchen sich in ihren Herrn verlieben. Vielleicht ist diese schnelle Abreise eine Flucht, ähnlich wie damals, als die ganze Stadt ihn schon mit Inge Friedrichsen verlobt sagte, während sie die einzige war, die dies Gerücht in Abrede stellte. Und sie hatte recht behalten.

Aber mit Fräulein Mertens, das war ja auch ganz etwas anderes gewesen. Ihre Anwesenheit im Hause ihres Herrn hatte Emilie nie als Gefahr empfunden. Und wie freundlich war Schwester Anna immer zu ihr gewesen, hatte sie immer als gleichberechtigten Menschen behandelt. Das würde sie ihr nie vergessen.

Als sie von ihrem kurzen Ausgang zurückkehrte, traf sie Anna schon in der Flurtür.

„Na? Hat der Herr Doktor Ihnen vielleicht verraten, wo er hin ist? Mir hat er kein Sterbenswörtchen gesagt. Er würde von unterwegs schreiben, und inzwischen solle ich das Herbstreinemachen besorgen und einkochen. Weiter nichts. Nur, daß er nach Berlin telefoniert hat an eine Bank, das habe ich gehört. „Dinare" hat er gesagt. Er wird wohl wieder nach da unten fahren, wissen Sie, da, wo er im Frühling gewesen ist. — Na, nötig tut's ihm ja, daß er mal wieder rauskommt. Die letzten Tage, ich kann Ihnen sagen, Fräulein Mertens: so unruhig und nervös habe ich ihn nie gesehen, und ich glaube, er muß von dort unten eine dringende Nachricht bekommen haben. Du lieber Himmel: zehn Jahre bin ich nun schon bei ihm, da macht man sich so seine Gedanken und zieht seine Schlüsse. — Die Hauptsache, er kommt gesund wieder!"

„Ja", sagte Anna tonlos und verschwand dann so schnell, daß Fräulein Emilie kopfschüttelnd hinter ihr hersah. Schade, sie hätte sich gern noch ein bißchen mit ihr unterhalten!

•

Die nächsten Tage ließen Schwester Anna zum Glück kaum zur Besinnung kommen, denn inzwischen war das Examen herangerückt. Anna bestand es mit einer Durchschnittsleistung, von ihrer inneren Freudigkeit, mit der sie sonst gewiß eine hervorragende Prüfung abgelegt hätte, schien sie viel eingebüßt zu haben. Auch die Oberin merkte ihr an, daß sie nicht mit gewohntem Eifer bei der Sache war, schob aber alles auf Überarbeitung.

Schon am gleichen Tage verabschiedete sich Anna.

„Schade, daß Sie nicht bei uns bleiben wollen! Sie wissen ja, wir brauchen neue Schwestern. Aber Sie haben schon recht, man möchte sich auch mal woanders umsehen, besonders, wenn man noch so jung ist wie Sie, und ich werde Ihnen gern etwas verschaffen. Soll's denn für bald sein?"

„Für möglichst bald, Frau Oberin!"

„Schön! Sie bekommen Nachricht. Einen Menschen wie Sie kann man ja überallhin empfehlen! — Und alles Gute für die Zukunft, Schwester Anna!"

„Vielen Dank, Frau Oberin. Und bitte um Grüße für die anderen Schwestern!"

„Haben Sie es denn so eilig?"

„Es geht heute nur noch ein einziger Zug, und meine Eltern erwarten mich."

„Also dann auf Wiedersehen!"

Ein Junge trug Schwester Annas Koffer bis zur Haltestelle der Straßenbahn. Er hob ihn ihr auch noch vorn auf die Plattform.

Anna hatte sich den Abschied von ihrer Ausbildungsstätte anders gedacht, anders erträumt. Vor der Hauptpforte sollte Walters Wagen stehen, und er, der Geliebte, hätte sie zu ihm hinuntergeführt, vorbei an der gesamten Schwesternschaft, den Ärzten, den Mädchen und Scheuerfrauen, die feierlich Aufstellung genommen hatten, und es hätte ein langes und glückseliges Winken gegeben, und alle hätten die kleine Schwester Anna beneidet, beglückwünscht und bewundert.

Unangemeldet kehrte sie nach Hause zurück. Ihren Koffer ließ sie auf dem Bahnhof, den konnte ja wohl Otto bei Gelegenheit mit abholen. Sie ging den gleichen Weg, den sie neulich mit Walter Siewert gegangen war und trat dann durch den Hintereingang ihres Elternhauses gleich in die Küche.

„Ist man gut, daß du da bist, Anna", sagte ihre Mutter. „Nun ruh dich nur eine Weile aus bei Vater und Mutter. Bedürftig bist du's und zu Haus geht das immer noch am besten, meinst du nicht auch?"

„Ja, Mutter."

Erst als Anna oben in ihrem Giebelstübchen allein war, brach sie in die lange zurückgehaltenen Tränen aus.

Am liebsten wäre Dr. Siewert diesmal mit dem Schiff von Susak die Adria hinunter durch die wunderbar schöne Bucht von Cattaro und dann durch Montenegro zum Ochridasee gefahren. Später, so nahm er sich vor, wollte er bestimmt diese unvergleichlich großartige Gegend kennenlernen. Vielleicht machte es sich für die Rückreise. Jetzt aber gab es nur eine Frage für ihn: die nach dem allerschnellsten Weg! Und da war schon der mit dem Flugzeug bis Belgrad und dann auf der üblichen Bahnstrecke der bei weitem günstigste.

Es war um die Mittagsstunde, als der vollbesetzte Autobus vor der Post, nahe dem „Großen Baum" hielt. Der Fahrer hatte den blonden deutschen Herrn gleich in Bitol erkannt und bekam auch diesmal wieder ein gutes Trinkgeld.

Sein Gepäck ließ Dr. Siewert ins Hotel „Tourist" bringen, er selber ging schnell die paar Schritte zum Hygienski dom. Um diese Zeit wußte er Frau Helena dort, falls sie jetzt nicht eine neue Tageseinteilung hatte.

Er wollte erst ein wenig vorfühlen, hören, was sich inzwischen ereignet hatte, vor allem, wie es mit Miriam stand. Unter Umständen würde er Frau Helena ins Vertrauen ziehen. Sie war ja eine vernünftige Frau, mit der gut zu reden war.

Buchstäblich um den Hals gefallen ist Frau Helena dem deutschen Doktor und hat ihn jubelnd an sich gedrückt, so daß sich ihre Nase ungefähr in der Gegend seiner Brusttasche befindet. Denn Dr. Siewert überragt seine Kollegin um mehr als Haupteslänge.

Solche ehrliche Freude zu sehen, das war wirklich eine Seelenauffrischung ohnegleichen.

„Warten's! Glei komm i mit! Nur noch an Finger hab i zu verbinden! Grad is der letzte Patient hereinspaziert. Und dann gehn wir schnell 'nüber auf mei Budn, und Sie müssn erzähln! A so a Freud hab i scho lang nimmer ghabt!"

In der Aufregung war Frau Helena ganz in ihre heimatliche Mundart verfallen. Lieb hörte sich das an.

Ein paar Minuten später saßen sie beide beim „Schwarzen" in Frau Helenas Junggesellinnenheim.

„Ja, ja, eigentlich ist alles noch beim alten hier bei uns. Nur mein entzückender Leutnant Marin, den haben sie mir halt wegversetzt! Aber ich gönn's dem Burschen! So a fescher Kerl! In Split hat er ja zehnmal mehr vom Leben, und grad jetzt, wo der Winter bald kommt! Sagens, Herr Doktor, habens etwa wieder so a starkes Arbeitsprogramm wie damals? Hoffentlich ist's diesmal nichts anderes als Urlaub!"

„Urlaub in der Hauptsache. Immerhin, ein bißchen nachzuprüfen habe ich nebenbei auch noch."

„Nun, das werden wir schon kriegen! Aber erst muß jetzt — gefeiert werden, daß Sie uns nicht vergessen haben! Gleich heut abend! Ich schick' nachher herum, den Diener von der Gesundheitsstation! Zum Major, zum Lukitsch, zum Rasitsch — —"

Hier fiel Dr. Siewert der Sprecherin ins Wort. „Wie geht's denn meinem Freunde, dem Bankdirektor?"

„Ach, mein Gott, wird der eine Freud haben! — Wie's ihm geht? Gut natürlich, sehr gut! Besonders jetzt, wo der Heiratspakt ihm so gut zu gelingen scheint. Aber, hören Sie, die Sache ist noch geheim — ! Ein Verwandter, Vetter oder so was, fabelhaft reich, jedenfalls für hiesige Verhältnisse."

„Miriam?" Die Frage hatte ganz gleichgültig geklungen, und die lebhafte Frau Helena hätte wohl auch sonst nichts von des Doktors Erregung gemerkt, wenn er sich nicht ganz so gut in der Gewalt gehabt hätte.

Während sie weitersprach, von dem unerhört wertvollen Brautgeschenk, das Selle Iftitsch für Miriam in Aussicht genommen, und daß man die Verlobung wahrscheinlich schon in diesen Tagen gefeiert hätte, wenn der zukünftige Bräutigam nicht plötzlich nach Skoplje zurückgerufen worden wäre, von wo er jedoch sehr bald zurückkehren würde, während dieser Erzählungen entstand in Walter Siewerts Kopf ein Plan, den er noch heute auszuführen beschloß, mochte kommen was da wollte.

„Wenn Sie also alles für ein Zusammentreffen der Freunde heut abend übernehmen wollen, Frau Helena, wäre ich Ihnen sehr dankbar. Am besten, Sie trommeln alle Bekannten zusammen, ohne ihnen zu sagen, warum. Es müßte aber immerhin ein Vorwand sein, der ihnen wichtig genug erscheint, bestimmt zu kommen. Und dann überraschen wie sie!"

Frau Helena klatschte vor Freude in die Hände wie ein Kind. „O du mei, gibt das a Hetz!" jubelte sie.

„Ich aber werde mich jetzt durch die Seitenstraßen ins „Tourist" schleichen — was meinen Sie übrigens: am besten ist wohl, wir kommen heut abend dort zusammen? Ist doch entschieden am gemütlichsten, nicht?"

„Unbedingt."

„Also gut! Und ich schlaf mich bis zum Abend aus und erscheine erst, wenn alle versammelt sind!"

Damit verabschiedete sich Dr. Siewert. Er war fast vierzig Stunden unterwegs gewesen, und die Augen fielen ihm fast zu.

Der Wirt vom Hotel „Tourist" ließ gleich seine Frau herbeirufen, und auch das Stubenmädel vom Frühjahr, eine Banaterin, die deutsch sprach, kam angelaufen, und es gab eine Wiedersehensfreude von rührender und ehrlicher Herzlichkeit.

(Fortsetzung folgt.)